

Zum Rosenkranzfest 2026

I. Das Rosenkranzfest - „Maria, Siegerin in allen Schlachten Gottes!“

Der Rosenkranz wurde so, wie wir ihn heute beten, im Jahr 1569 vom heiligen **Papst Pius V.** mit dem Schreiben „*Consueverunt*“ festgelegt (Abfolge der Gebete und der 15 Geheimnisse). Das war zwei Jahre vor der Seeschlacht von Lepanto!

Pius V. (1566-1572) setzte die Beschlüsse des Trienter Konzils (1545-1563), das drei Jahre vor seiner Wahl nach drei Tagungsperioden zu Ende gegangen war, in die Tat um. (Die Epoche nach Ausbruch der sogenannten „Reformation“ [Thesenanschlag 1517] wird auch als „Gegenreformation“ bezeichnet.) Mit dem Schreiben *Quo primum* vom 14. Juli 1570 hat der Papst den heute als „Tridentinische Messe“ bezeichneten Messordo „für immer“ so festgelegt.

Nachdem die Osmanen im Jahr 1453 Konstantinopel („Ost-Rom“) erobert hatten, trachteten sie danach, auch das Abendland ihrer Herrschaft zu unterwerfen. Es gelang ihnen, große Teile des Balkan in ihre Gewalt zu bringen und 1529 standen sie zum ersten Mal vor Wien, dass ihrer Belagerung jedoch standhielt. Das eigentliche Ziel der Türken war die Eroberung des Zentrums des christlichen Abendlandes, also Rom!

Der hl. Papst Pius V. sah diese Gefahr kommen und rief dazu auf, zwei Schlachtheere aufzustellen: ein weltliches und ein geistliches. Das weltliche bestand aus einer „Heiligen Liga“ aller verfügbaren Truppen der katholisch gebliebenen Nationen, während die geistliche Armee die katholischen Gläubigen bildeten, die den Kampf mit der „geistlichen Waffe“ des Rosenkranzes zu unterstützen hatten.

Im Oktober 1571, zwei Jahre nach dem Dokument *Consueverunt*, mit dem Pius V. die Art und Weise für das Beten des Rosenkranzes festgelegt hatte, kam es zur großen entscheidenden Seeschlacht. Rund 50 Jahre zuvor hatten sich die Protestanten von der Kirche losgesagt und damit die Länder Deutschland, England und Frankreich lahmgelegt; übrig blieben eher kleinere Staaten wie Spanien, Österreich und Venedig.

Venedig stellte Kriegsschiffe zur Verfügung und König Philipp II. von Spanien entsandte Truppen und Schiffe. Das Kommando führte der erst 24 Jahre alte Halbbruder Philipps, Don Juan de Austria, der uneheliche Sohn Kaiser Karls V. Er beorderte auf jedes Schiff einen Kaplan, der jeden Tag die Messe zu feiern hatte, ließ Rosenkränze verteilen und betete ihn selbst mit den Soldaten. Am Morgen des 16. September 1571 lief die Heilige Liga mit etwas über 200 Galeeren von Messina aus und umsegelte am 24. September den Stiefelabsatz von Apulien.

Am Abend vor der Schlacht, es war der 6. Oktober 1571, leitete der Dominikanerpapst Pius V. selbst das Rosenkranzgebet im Dominikanerkloster Santa Maria Sopra Minerva. Am Tag darauf trafen die beiden Flotten, die muslimische und die christliche, im Ionischen Meer vor dem Golf von Patras bei Lepanto (gr. Naupaktos) im heutigen Griechenland aufeinander. Die Flotte des Sultans war der Heiligen Liga nach Anzahl der Schiffe und Stärke der Truppen weit überlegen.

Dennoch siegte die Heilige Liga nach fünfeinhalb Stunden erbitterter Seeschlacht. Die meisten der gegnerischen Schiffe waren versenkt, dagegen büßte die Liga „nur“ 13 Schiffe ein. Unter den Muslimen gab es 30.000 Tote, auf christlicher Seite waren 8.000 zu beklagen, außerdem ebenso viele Verwundete. Von den eroberten Galeeren wurden 12.000 christliche Rudersklaven befreit.

Papst Pius V. schrieb diesen Sieg dem Rosenkranzgebet und dem daraufhin erfolgten

Eingreifen der Gottesmutter zu, und setzte zum Dank und zum immerwährenden Gedenken zwei Gedenktage ein: Den 7. Oktober als Tag des Sieges erklärte er zum „Fest unserer lieben Frau vom Sieg“, und den ersten Sonntag im Oktober zum „Rosenkranzsonntag“.

Im Jahr darauf (1572) starb Pius V. und sein Nachfolger Gregor XIII. fasste beide Feste zusammen unter dem Titel „Unsre Liebe Frau vom Rosenkranz“, das aber nur in Kirchen mit Rosenkranzaltar am 1. Sonntag im Oktober begangen wurde. (Er wünschte auch, dass der hl. Dominikus als Begründer des Rosenkranzes zu gelten habe.) Nach einem weiteren Sieg über die Türken am 5. August 1716 in Peterwardein/Ungarn wurde das Fest von Clemens XI. auf die ganze Kirche ausgedehnt. Im Jahr 1913 legte es Papst Pius X. wieder auf den 7. Oktober, an dem es bis heute gefeiert wird.

Papst Leo XIII. (1878-1903), den man auch „Rosenkranzpapst“ nennt, weil er mehrere Schreiben zu diesem Gebet verfasst hat, führte den Oktober als Rosenkranzmonat ein und ordnete an, dass im Oktober nach jedem Rosenkranz ein von ihm verfasstes Gebet zum hl. Josef gebetet werden soll (für immer!). Er bezeichnete den Rosenkranz als „wirksames geistiges Mittel angesichts der Übel der Gesellschaft“ (*Enz. Supremi apostolatus officio*), und fügte zur Lauretanischen Litanei die Anrufung „Du Königin des hl. Rosenkranzes“ hinzu.

Der hl. Papst Johannes Paul II. rief vom 7. Oktober 2002 bis 7. Oktober 2003 ein Rosenkranzjahr aus und verfasste dazu das Schreiben *Rosarium Virginis Mariae*, mit dem er auch den „Lichtreichen Rosenkranz“ einführte (mit den Themen: Taufe, Ehe, Buße, Gottheit Jesu, Realpräsenz in der hl. Eucharistie). Am Ende dieses Jahres pilgerte er dann nach Pompeji zum Heiligtum Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz.

Sein Nachfolger Papst Benedikt XVI. kann ebenfalls als großer Förderer des Rosenkranzes gelten; auch wenn er kein eigenes Schreiben darüber verfasst hat, kam er doch immer wieder wie selbstverständlich darauf zu sprechen. Er sagte: „*Der Rosenkranz ist eine geistliche Waffe im Kampf gegen das Böse, gegen jede Gewalt, für den Frieden in den Herzen, in den Familien, in der Gesellschaft und in der Welt.*“

(Als 2010 in einem Bergwerk in Chile 33 Bergleute 69 Tage lang verschüttet waren, sandte er 33, von ihm gesegnete Rosenkränze, die durch eine Bohrung zu den Bergleuten gelangten. Am 13. Oktober, dem Tag des Sonnenwunders in Fatima, wurden sie befreit.)

II. Der Rosenkranz

Als im Jahr 1569 (zwei Jahre vor der Seeschlacht von Lepanto) der hl. Dominikanerpapst Pius V. das Rosenkranzgebet in der heutigen Form festlegte, hatte es bereits eine lange Entwicklung durchlaufen.

Schon die frühen Eremiten („Wüstenväter“) im 3. Jhdt. in der ägyptischen Wüste kannten Gebetsketten mit einer bestimmten Anzahl von Perlen bzw. Knoten. (Auch in anderen Religionen sind ähnliche Gebetsketten bekannt.) Sie wurden „Paternoster-schnur“ genannt und dienten dazu, eine festgelegte Anzahl von „Vater unser“ abzuzählen (meist waren es 50). Im Jahr 1096 waren solche „Paternosterschnüre“ bei den Mönchen in Cluny in Gebrauch. 1128 hatten die Tempelritter 56 mal das Paternoster zu beten, wenn sie nicht am gemeinsamen Gebet teilnehmen konnten, und 150 mal, wenn einer ihrer Brüder gestorben war. (Calloway, Kämpfer des Rosenkranzes, 29)

Die frühen Väter entwickelten außerdem das Herzensgebet oder Jesusgebet, bei dem der Name „Jesus“, oder ein kurzer Schrifttext ständig innerlich wiederholt wird (z.B. der Ruf des blinden Bartimäus: „Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner“; vgl. Mk 10,47). Im Osten entstand das „Hesychastische Gebet“ (von *hesychia* = Ruhe, Stille).

Johannes Cassianus (360 - 433) übernahm dieses Gebet von Makarius dem Großen (300 - 390) und Evagrius Ponticus (345 - 399); es wurde vor allem gepflegt von den russischen Starzen („Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers“) und den Athos-Mönchen; heute ist es aber auch im Westen sehr verbreitet.

Wir liegen sicher nicht falsch, wenn wir aus dieser Linie die Entstehung des Rosenkranzes herleiten. Ein Gebetstext wurde gerne 50 oder 150 mal wiederholt, entsprechend der Anzahl der Psalmen. In den Klöstern rezitierten ihn die Brüder, die nicht Priester waren, von denen viele weder lesen noch schreiben konnten.

Das Vater unser ist dabei das Grund- und „Urgebet“ des auf Wiederholung beruhenden Gebetes, während das Ave Maria erst später dazukam. Es besteht im ersten Teil aus dem biblischen Gruß des Engels und Elisabets an Maria (Lk 1, 28. 41b) und im zweiten Teil, der erst im 11. Jhdt. hinzugefügt wurde, aus einer Bitte an die Gottesmutter.

Dieses anbrechende zweite christliche Jahrtausend war die Zeit der „Marienminne“ und so sprach man vom „Marienpsalter“. Ab Mitte des 13. Jhdt. nannte man dieses Gebet auch „Rosenkranz“ (Rosarium). Gut 100 Jahre später verbanden die beiden Kartäuser der Kartause St. Alban bei Trier, Adolf von Essen (1350-1439) und Dominikus von Preußen (1384-1460) das Beten der Ave's mit der Betrachtung von Geheimnissen aus dem Leben Jesu; dies war gewissermaßen die Geburtsstunde des heutigen Rosenkranzes.

Noch ein weiterer Name ist zu nennen: Der Dominikaner Alanus de Rupe (1428-1475), der die erste Rosenkranzbruderschaft gründete, die sich daraufhin rasch überall verbreitete. Er war überzeugt, dass der Rosenkranz von der Gottesmutter persönlich seinem Ordensvater, dem hl. Dominikus 1208 offenbart worden sei.

Auch die Jesuiten trugen nicht unerheblich zur Verbreitung des Rosenkranzes bei; die Betrachtungsmethode des hl. Ignatius v. Loyola (1491-1556), die er in seinen Exerzitien lehrt, lässt sich gut mit dem Rosenkranz verbinden.

Abschließend noch einige Anmerkungen:

Manchmal werden Vorbehalte gegen die ständige Wiederholung vorgebracht und Jesu Wort vom „nicht plappern wie die Heiden“ zitiert (vgl. Mt 6,7). Jesus sprach diesen Satz, bevor er die Seinen das Vaterunser lehrte, das Grundgebet des Rosenkranzes. An anderer Stelle fordert der Herr auf zu andauerndem, inständigen Gebet (vgl. z.B. Lk 18,1-8). Auch der hl. Paulus ermahnt immer wieder, „ohne Unterlass zu beten“ (1 Thess 5,17): „*Seid beharrlich im Gebet*“ (Röm 12,12); „*Hört nicht auf zu beten und zu flehen, betet jederzeit im Geist*“ (Eph 6,18).

Der Rosenkranz ist ein meditatives Gebet („Ruminatio“), eine „Leben-Jesu-Meditation“, ein Betrachten des Lebens Jesu mit den Augen der Gottesmutter. Ziel ist das „Eintauchen in die Gegenwart Gottes“, die Vereinigung mit Gott im täglichen Leben.

Keine Angst vor „Zerstreuungen“: „Der Rosenkranz ist ein Akt des Willens, denn er ist ein Akt der Liebe!“ Der hl. Ludwig Maria G.v.M. hielt ihn für besonders wertvoll, wenn er ohne „spürbaren geistlichen Trost“ fortgesetzt wird, als „mühseliger Kampf in der Trockenheit einer treuen Seele“.

Er eignet sich zum privaten Gebet ebenso wie in der Gruppe, bis hin zu größeren Gemeinschaften. Man sollte ihn allerdings nicht zu schnell, aber auch nicht zu langsam beten (letzteres ist dem Gebet besonders abträglich), sondern in normalem Sprechrhythmus.

Darüber hinaus kann er auch gesungen oder unterwegs gebetet werden (z.B. nach Art der Chartres-Wallfahrt). Der hl. Papst Johannes Paul II. hat in seinem Schreiben *Rosarium Virginis Mariae* ausdrücklich belobigt, wenn er vor ausgesetztem Allerheiligsten gebetet wird.

Seit dem Entstehen des Rosenkranzes haben ihn so gut wie alle Heiligen geschätzt und empfohlen; ebenso wie die allermeisten Päpste, die ihn auch mit zahlreichen Ablässen versehen haben. Papst Leo XIV. hat für den Oktober dazu aufgerufen, mit dem täglichen Rosenkranz den Frieden für die Welt zu erbitten.

Schließlich empfahl die Gottesmutter selbst bei ihren Erscheinungen, den Rosenkranz zu beten, damit sie uns wirksam helfen könne, besonders in Lourdes und Fatima. Dort stellte sie sich als „Muttergottes vom Rosenkranz“ vor und versicherte den Hirtenkindern, dass mit diesem Gebet ein Ende des Krieges zu erreichen sei.

Pfr. Wondrak, Fulda, Sept. 2026